

0535

HOMILIE AM 17. SONNTAG NACH PFINGSTEN

24. SEPTEMBER 1939

VON
JOHANNES ROSE
RIGA

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / EZ

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

HOMILIE AM 17. SONNTAG NACH PFINGSTEN 24. SEPTEMBER 1939

Ep. Eph. 3, 13-21;

Ev. Luk. 7, 11-17

Lied: 254, und 180

Wir mögen nicht ahnen, wie nahe die Stunde
der Auferstehung ist

Ep. Epheser 3, 13-21:

So bitte ich euch denn: Werdet nicht mut-
los bei den Trübsalen, die ich für euch
dulde; sie bringen euch ja Ehre.–

Deshalb also beuge ich meine Knie vor
dem Vater, dem alle Geschöpfe im Himmel
und auf Erden ihr Dasein danken.

Ich bitte ihn: er möge euch nach dem
Reichtum seiner Herrlichkeit verleihen,
durch seinen Geist mit Kraft gestärkt zu
werden in dem innern Menschen, damit
Christus durch den Glauben in euern Her-
zen Wohnung nehme. Dann werdet ihr
auch in der Liebe festgewurzelt und ge-

gründet. Ja ihr könnt mit allen Heiligen die Liebe Christi in ihrer Breite, Länge, Tiefe und Höhe erfassen, und ihr vermögt diese Liebe zu erkennen, obwohl sie alle Schranken der Erkenntnis übersteigt.

So sollt ihr endlich dahin kommen, erfüllt zu werden mit der ganzen Fülle Gottes.

Ihm aber, der durch seine Kraft, die in uns wirksam ist, unendlich mehr zu tun vermag, als wir bitten und verstehen, ihm sei Ehre in der Kirche und in Christus Jesus bis in alle Geschlechter der endlosen Zeiten der zukünftigen Welt! Amen.

Ev. Lukas 7, 11-17:

Bald darauf begab sich Jesus auf den Weg zu einer Stadt mit Namen Nain, und mit ihm zogen seine Jünger und viel Volk. Als er sich dem Stadttor näherte, da trug man gerade einen Toten heraus; der war der einzige Sohn seiner Mutter, und sie war eine Witwe. Und sehr viele Leute aus der Stadt begleiteten sie. Als der Herr sie sah, empfand er tiefes Mitgefühl mit ihr, und er sprach zu ihr: „Weine nicht!“ Dann trat er

an den Sarg und berührte ihn. Da machten die Träger Halt. Und er sprach: „Jüngling, ich sage dir: wach auf!“ Da setzte sich der Tote aufrecht hin und begann zu reden. Und Jesus gab ihn seiner Mutter wieder. Alle aber waren von heiliger Scheu ergriffen und priesen Gott. Die einen riefen: „Ein großer Prophet ist unter uns aufgetreten!“ Andre sagten: „Gott hat sein Volk in Gnaden angesehen!“ Die Kunde von dieser seiner Tat verbreitete sich im ganzen jüdischen Lande und in allen angrenzenden Gebieten.

„Als aber Jesus nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, der ein einziger Sohn war seiner Mutter“ (Vers 12).

Wie unersetzlich war dieser Verstorbene seiner Mutter gewesen! Es heißt von ihr ausdrücklich: „Und sie war eine Witwe“. Nach dem Tode ihres Mannes möge er ihre einzige Hoffnung und Stütze gewesen sein. Nun stand sie im Leben allein da!

Wie teuer ist doch letztenendes doch ein jedes Menschenleben auf Erden! Wieviele Gaben und Anlagen gehen mit dem Tode zugrunde; wieviele berechtigete Hoffnungen werden ausgelöscht, Stützen und Trost

fallen weg! Das geht einem nahe, erst wenn man selbst einen lieben Angehörigen hinausbringt.

Es ist berechnet worden, dass in der ganzen Welt täglich 120 000 Menschen sterben. Das macht, während wir die heilige Eucharistie zu Ende feiern werden, allein schon gegen 10 000 Seelen aus. Wieviel Leid ist doch auf der Welt ununterbrochen! Die Erde ist, wahrlich, nichts anderes als ein großes Klagehaus, ein Jammertal, ein Tränenfeld, ein Aufgeben von Hoffnungen, ein Zerreißen von lieben und heiligen Banden.

Soll es bei dem Weinen über teure Verluste ewiglich bleiben? Sollen wir uns damit abfinden als mit etwas, das nur einmal ganz zur Weltordnung besteht und darin durch unsre Trauer nichts zu ändern ist? Soll es ewiglich beim Geruch des Todes bleiben und nicht auch zum Wahrnehmen des Geruchs zum Leben kommen?

Jene trauernde Mutter ahnte nicht, wie nahe Gottes Hilfe war, dass eine so große Verherrlichung Gottes im Anzuge war; gerade dann, wo sie im Begriffe stand, alles der Erde zu übergeben.

Der wunderbare Vorgang im Evangelium hat viele Worte der Weissagung angeregt, deren Licht wir heute

in der Homilie als tröstliche Zusagen benutzen wollen.

Auch eine andre Mutter, die Mutter unser aller, die Kirche, ahnt nicht, dass eine große Verherrlichung Gottes an ihren entschlafenen Kindern in Kürze bevorsteht. Jesus ist gerade jetzt wieder an das Stadttor gekommen, näher denn je zu einer Zeit. Haben wir acht auf ein Wort der Weissagung, das über das heutige Evangelium noch zu der Apostel Zeiten gesprochen ist: „O das Tor Albury in der Stadt Nain, in England, dem lieblichen Orte, es wird geschehen, dass Jesus Seinen Namen offenbart in dem Tor der Stadt Nain ... Jesus wird begegnen dem Zuge, der den einzigen Sohn der Mutter hinausträgt und wird ihn auferwecken und ihn seiner Mutter geben lebendig ... Von Albury, von England, wird ausgehen der herrliche Ruf: Siehe, der HErr hat Seine Knechte auferweckt!“ (Rek. 1901, Nr. 113).

Dieses wird nicht in einer Ecke bleiben, sondern von der Herrlichkeit der Auferstehung wird der ganze Leib der Kirche durchleuchtet werden (Rek. 1913, Nr. 91). Jesus werde umgeben sein von Seinen heiligen Aposteln inmitten der Kirche (Zirk. 18. Mai 1914, Nr. 7); man werde fühlen die Kraft und Macht des Auferstandenen in der Versammlung und werde anbeten den auferstandenen und verklärten HErrn.

Oh, das mag gar bald auch unsre selige Erfahrung sein! Doch nicht allein das. Auch die Füße der andren heiligen Schläfer sollen die Stätten der Anbetung berühren, dass sie erbeben von ihrer Gegenwart (Rek. 1904, S. 389/390). Wir sollen uns nicht wundern, noch fürchten, wenn ein Fremdling neben uns stehen und mit uns zur heiligen Kommunion gehen sollte (Rek. Anhang 1901, Nr. 32).

Der Jüngling zu Nain richtete sich auf und fing an zu reden. Das mögen wunderbare Worte gewesen sein, mit denen der Auferweckte seine Erfahrungen mitteilte und wie er plötzlich den Weckruf des HErrn vernommen hätte. Wir können die Freude der Leidtragenden recht nachempfinden, die nun anhub.

Doch was ist die Freude eines so kleinen Kreises – wo dabei das Leben nur auf einige Jahre zurückgeschenkt ward – gegen die unvergleichliche Herrlichkeit wenn Getaufte und Gesalbte mit neuen ewigen Leibern der Schönheit aus den Toten wiederkommen und es uns erzählen werden, was sie Jahrzehnte und Jahrhunderte lang an den seligen Friedensstätten erfahren haben, und wie auch sie plötzlich einen wunderbaren Ruf zur Auferstehung vernommen hätten? Und wenn wir dazu ihre wunderbaren ewigen Fähigkeiten schauen und hören werden, dass sie erweckt seien, um in gemeinsamer neuer Arbeit an Gottes

Liebesratschluss weiter mitzuwirken – oh, das wird Freude, das wird Tränenwischen von Angesichtern sein!

Das wird aber auch ein mächtiges Zeugnis über Jesus und die Auferstehung wachrufen (Rek. 1916, 2), und zwar nicht nur inmitten der Kirche, sondern es wird „diese Rede – in einer herrlicheren Weise als damals – von Ihm erschallen in das ganze jüdische Land und in alle umliegenden Länder“: Juden und die ganze übrige Welt werden ihre Ohren hinhalten zu dem, was Gott in der Kirche Gewaltiges offenbart.

Wie es nach einem Wort auch heißt: „Dann wird die Herrlichkeit des HErrn das Haus erfüllen ... und sie wird ausgehen in ihrer vollkommenen Fülle in Aposteln, Propheten, Evangelisten und Hirten, in Erzengel, gen Jerusalem, der heiligen Stadt, mit dem Freudenruf: Wir haben den HErrn gesehen, Er hat Sich im Heiligtum mit Vergebung und Frieden offenbart. Kommt, kommt zu dem HErrn ganz Jerusalem, denn der HErr will Sich über Sein Volk erbarmen! Und sie werden kommen, die großen Scharen, die mächtigen Volksscharen, sie werden kommen auf den Schall des Brausens vom Heiligtum, und der Glanz der Herrlichkeit des HErrn wird sich inmitten Jerusalems offenbaren ...“ (Rek. 1917, 13).

Das werden große Tage des Menschensohnes sein. da die Auferstehungsposaune buchstäblich von einem Ende der Erde bis an das andre schallen und die ganze Welt erschüttern wird bis in ihre Grundfesten, dagegen die Himmel und die Kinder Gottes jauchzen werden über alle herrlichen Werke Gottes.

An den betreffenden Stellen, wo der Apostel von der Posaune Gottes zur Auferstehung im Thessalonicherbrief spricht, fügt er hinzu: „So tröstet euch nun mit diesen Worten untereinander“ (1, 4, 18). Trösten kann nur etwas Großes, Starkes, Gewisses. Diese Eigenschaften hat in hohem Maße die herrliche Verheißung von der Auferstehung der Heiligen, und sie ist verbürgt in dem Einen, der die Bahn zuerst durchbrach, von dem der Psalmist sagt: „Der Du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!“ (90, 30).

Da ist keiner unter uns, dem nicht teure Angehörigen durch den Tod entrissen worden sind. Wenn wir ihr Andenken noch heute hoch halten, kann uns, nächst der Wiederkunft des Heilandes Selbst, kein andres geistliches Thema so tröstlich, so willkommen sein, als auch von ihrer Wiederkehr zu hören. Darum auch verbinden wir unsre Gedanken und unser Flehen aufs engste mit dem Vorgang im Evangelium,

dass der große Prophet Sich nochmals aufmachen und Gott Sein Volk heimsuchen wollte.

Insonderheit ist das unser Flehen heute, wo man wiederum so viele Toten mehr hinausbringt, die ihr Leben lassen mussten, weil getaufte Brüder aufs neue in Streit und Krieg miteinander geraten sind. Uns kann das tief betrüben, aber wir wissen, wie nahe der HErr Jesus an das Stadttor gekommen ist, dass es gewissermaßen die letzten Minuten des Weinens sind und die selige Stunde naht, wo Er Sich als der Fürst des Lebens offenbaren, die Seinen hervorrufen und sie den Trauernden wiedergeben wird.

Oh, wie wird das in alle fahren, die heute noch in ihrer Torheit dahingehen, wie sie geführt werden! Wie wird das Buße wecken und die Gotteshäuser füllen, dass sie in Scharen kommen und fragen werden nach dem versäumten Ratschluss ihres Gottes!

Inzwischen wollen wir in des HErrn Werk spannungsvoll der ersten Kunde von der zu erwartenden Auferstehung harren, unser Auge und Ohr, wie einst Daniel (6, 10) seine Fenster gen Jerusalem, offen halten, ob wir nicht schon etwas Geheimnisvolles erleben und vernähmen, das uns selig machte.

Und vor allem und über alles lassen wir Christum wohnen in den Herzen, Ihn, der uns solche Seligkeit in Aussicht stellt, und wir dann auch Ihn Selbst werden schauen und mit und bei Ihm sein dürfen in Ewigkeit.

Johannes Rose b. E.